Der Lohnunternehmer Fritz Lutz steuert seinen grünen Mähdrescher über das Feld von Landwirt Fritz Auch-Schwarz. Und das schon seit 18 Jahren. Sein 12 Tonnen schweres Gefährt wirbelt bei der Getreideernte eine riesige Staubwolke auf. Fotos: Michael Simon

Im Kornfeld lauert ein grünes Monster

Echterdingen. Wie läuft eigentlich eine Weizenernte heutzutage ab? Bauer Auch-Schwarz führt durch sein Reich. *Von Michael Simon*

In der Ferne türmt sich eine braune Staubwolke auf. Je näher ich ihr komme, desto lauter wird das Brummen hinter der kleinen Baumgruppe. Aus der Deckung taucht mit großem Geächze ein Monster auf, arbeitet sich noch einige Meter nach links und dreht dann wieder ab. Am Wegrand lehnt, auf eine Mistgabel gestützt, Landwirt Fritz Auch-Schwarz, der das Treiben des Untiers genau beobachtet. Schließlich ist es sein Feld, das der dunkelgrüne Mähdrescher gerade beackert. „Heute muss es schnell gehen“, mahnt der Landwirt zu Eile. Denn der reife Weizen müsse unbedingt noch gedroschen werden, bevor neue Niederschläge die Ernte wieder unmöglich machen.

Fritz Auch-Schwarz beobachtet die Ernte.

Das Getreide darf nur einen Wasseranteil von 15 Prozent aufweisen, wenn es an den Abnehmer, den sogenannten Erfasser, nach Plochingen verkauft wird. Weist es einen höheren Gehalt auf, bekommt der Landwirt weniger Geld. „Zwei bis drei sonnige Tage“ seien notwendig, bis der Weizen auf dem Feld wieder trocken werde.

War die Witterung im Frühling vergleichsweise trocken, fällt der Sommer bislang recht feucht aus. Das erschwert die Ernteplanung. Auch-Schwarz: „In den wenigen Tagen, in denen es irgendwie geht, muss man sofort loslegen.“ Klar, er habe auch die Möglichkeit, das Getreide einzulagern, um es dann im Winter für einen möglicherweise besseren Preis zu verkaufen. Doch das Einlagern sei auch nicht billig. Der Landwirt als Spekulant – interessant!

Sorgenvoll wandert Auch-Schwarz' Blick immer wieder gen Himmel, aber noch fallen keine Regentropfen vom wolkenverhangenen Firmament.

Der Mann, der den Mähdrescher über das Feld manövriert, heißt Fritz Lutz. Lutz ist Lohnunternehmer und arbeitet für Auch-Schwarz seit vielen Jahren. Viel Zeit für Plauderei bleibt nicht. Lutz nimmt mich auf dem Zweitsitz seines 250 PS starken und zwölf Tonnen schweren Mähdreschers zum nächsten Feld mit. Die kurze Überfahrt auf dem unbefestigten Feldweg ähnelt einer Segelpartie bei stürmischer See. Halb seekrank erreichen wir das nächste Feld, wo Lutz sein „Schiff“ gekonnt über das wesentlich ruhigere Weizenmeer steuert.

Der „Seebär“ weiß viel zu berichten aus seinem 28-jährigen Erfahrungsschatz. Er erzählt von früher, als es noch keine Schutzkabinen auf den Mähdreschern gegeben hat. Durch den aufgewirbelten Staub, sei man „abends immer schwarz wie ein Kaminfeger heim gekommen.“ Ein Blick über die Schulter verrät ihm, dass der Fünf-Tonnen-Tank voll ist. Umgehend steuert er auf die Mulde von Auch-Schwarz zu. Über das Korntankrohr wird das Korn umgeladen. In diesem Augenblick beginnt es zu tröpfeln. „Ja, danke!“ „Das darf ja wohl nicht wahr sein!“, empört sich der Landwirt. So schnell wie mit dem Traktor samt dem beladenen Anhänger möglich, flüchtet Auch-Schwarz vor der Regenwolke – bevor das Korn durchnässt.

> „In den wenigen Tagen, in denen es in diesem Sommer irgendwie geht, muss man sofort loslegen.“
>
> Fritz Auch-Schwarz über die schwierige Weizenernte

Auch-Schwarz erzählt, dass der Weizenverkauf für ihn nur noch einen Nebenerwerb darstelle. Das eigentliche Hauptgeschäft seines Betriebes ist mit zwei Dritteln des Umsatzes die Biogasanlage. Als der Preis für eine Dezitonne (früher: Doppelzentner) Weizen vor drei Jahren nur halb so hoch war wie heute, musste Auch-Schwarz neue Geschäftsfelder erschließen. Im Zusammenschluss mit zwölf weiteren Landwirten, gründete der Obmann der Echterdinger Landwirte eine Gesellschaft, die sich mit der Biogasanlage ein Zubrot verdient. Er schildert detailliert, wie die Anlage funktioniert.

Am Hof angekommen, stellt der Landwirt die gefüllte Mulde in einer Scheune ab. Morgen oder übermorgen will er das Korn nach Plochingen fahren. Zurück aufs Feld tuckern wir anschließend mit einem 20 Jahre alten Traktor, während ich in gebückter Haltung zwischen Bauer und Tür hin und her geworfen werde. Privat sei er lieber schneller unterwegs, sagt der Landwirt und lacht. Daher habe er sich den „Traum von einer Ducati erfüllt.“

Auch-Schwarz plaudert nun über schwierigere Zeiten, in denen er Kredite aufgenommen hat, aber keine Einnahmen generieren konnte. „Das war manchmal eine heftige Zeit“, resümiert der Landwirt und wischt sich symbolträchtig den Schweiß von der Stirn. Er freut sich aber darüber, dass die Geschäfte zurzeit besser laufen – Auch dank der Biogasanlage. Ein letztes Mal füllt der Mähdrescher von Lohnunternehmer Lutz die Mulde. Dann ist nach gut drei Stunden die Weizenernte beendet. Der Bauer wirkt erleichtert, dass es nur genieselt hat.

Eines Tages, weiß Auch-Schwarz, wird er seinen Hof verkaufen müssen. Der Nachwuchs ist „außerlandwirtschaftlich“ tätig, sagt er. Bis der Tag gekommen ist, wird der 52-Jährige wohl noch einige Ernten am Wegrand beaufsichtigen können. Auf eine Mistgabel gestützt.

Bonlandener Firma rettet Hochseeschiff den „Blauen Engel“

Bonlanden. Die Systemtechnik-Firma bewahrt ein Schiff vor der Aberkennung des Umweltgütesiegels. *Von Michael Simon*

Das Umweltgütesiegel „Blauer Engel“ ziert viele Produkte des Alltags: zum Beispiel Taschentücher, Kühlschränke und Schreibhefte. Seit 2006 ergänzt ein Exot diese Aufzählung. Das Forschungsschiff Maria S. Merian erhält die ökologische Auszeichnung dafür, dass die Auftraggeber das Schiff so konzipiert haben, dass ein besonders umweltschonender Betrieb gewährleistet ist. Vier Jahre später verschärften die zuständigen Institutionen dann die Anforderungen an den „Blauen Engel“. Auf hoher See darf die Mannschaft keine Verpackungsmaterialien mehr verbrennen. Was tun, haben sich die Schiffsbetreiber gefragt haben?

„Da kamen wir ins Boot“, erläutert Markus Müller, Prokurist des Unternehmens Mütek und Sohn des Geschäftführers. Mütek als Schutzengel, um den „Blauen Engel“ zu retten? Die Reederei stolperte bei der Recherche über das kleine Unternehmen im Süden der Republik, fern jeden Ozeans. Das Zehn-Mann-Unternehmen von Geschäftsführer Hartmut Müller, lesen die Suchenden auf der Homepage, produziert und vertreibt umweltfreundliche Zerkleinerungsmaschinen und Brikettierpressen.

Die 44-köpfige Besatzung des Forschungsschiffs verursacht täglich rund 50 Kilogramm Verpackungsmüll in Form von Kartons, Obstkisten und Instrumentenverpackung. Mithilfe der Maschinen von mütek wird der Unrat, jetzt da er nicht mehr verbrannt werden darf, „erst zerkleinert und dann in einer Brikettierpresse zu fünf Zentimeter dicken zylindrischen Briketts zusammengepresst“, demonstriert Markus Müller anhand eines Holzblocks. Dadurch, sagt er, „reduziert sich das Volumen des Ausgangsmaterials um das Zehnfache.“

Der Vertrag wird eilig unterzeichnet, die Zeit drängt. Sechs Wochen dauert die Produktion der Spezialanfertigung, doch so viel Zeit hat das Forschungsschiff nicht. Es muss den Heimathafen Rostock verlassen, bevor die Maschinen fertig gestellt sind. Frei nach dem Motto, wenn das Schiff nicht auf die Maschinen wartet, dann reisen die Maschinen eben dem Schiff hinterher, schickt Hartmut Müller die bestellte Ware auf Welttournee: Von Bonlanden nach Hamburg und dann mit dem Schiff bis nach Namibia, dem Land nordwestlich von Südafrika. Vor der nahenden Ankunft der Fracht fliegt der Chef höchstpersönlich ein. Innerhalb von drei Tagen installiert er mit dem Schiffsteam die Maschine im Rumpf, nachdem diese erst auseinander gebaut wird, weil sie in voller Größe nicht durch die Deckluke passte. „Sehr erleichtert“, sei der Geschäftsführer gewesen, als die Brikettiermaschine die ersten Briketts zutage fördert.

Sohn Markus und Vater Hartmut Müller zeigen das Endprodukt des Brikettiervorgangs vor einer hydraulischen Brikettierpresse. Foto: Michael Simon

Das Produkt kann als Heizmasse verkauft, als Energiequelle genutzt oder sachgerecht entsorgt werden. „Es ist einfach sehr befriedigend, wenn man mit seiner Arbeit auch etwas für die Umwelt tut“, bilanziert Markus Müller. Die Maria S. Merian jedenfalls ist jetzt noch umweltschonender auf Kurs – mit dem „Blauen Engel“.

Jubiläum

Zehn Jahre „Urlaub ohne Koffer“

Bonlanden (nak). Seit zehn Jahren gibt es für Filderstädter Senioren ein Angebot, das sich Urlaub ohne Koffer nennt. Darauf macht die Stadt in einer Pressemitteilung aufmerksam. Vor allem ältere Frauen aus Filderstadt machen sich seitdem Jahr für Jahr auf die Reise nach Bonlanden, um in den Räumen der Freien Waldorfschule auf der Gutenhalde eine Woche Urlaub miteinander zu verbringen. Sie werden mit dem Bus von zuhause abgeholt. Die Filderstädter Oberbürgermeisterin Gabriele Dönig-Poppensieker feierte dieser Tage das kleine Jubiläum mit den diesjährigen Teilnehmerninnen. Die Rathauschefin würdigte bei ihrem Besuch vier Mitarbeiter, die bereits bei der ersten Urlaubsreise mit von der Partie waren. Sie überreichte Gerda Kraus, Inge Lang, Annemarie Reissing und Herbert Häußermann eine Blume – als Dank für deren ehrenamtlichen Einsatz.

Vor 100 Jahren

Bonlanden, 13. August. Gestern vormittag gegen ½11 Uhr brach im hiesigen Gemeindewald, gegen Neuenhaus zu, ein Waldbrand aus, dem mehrere Morgen gut bestockten Waldes zum Opfer fielen. Nur dem raschen Eingreifen der hiesigen und Plattenhardter Feuerwehr und dem tatkräftigen Mitwirken der Bürgerschaft ist es zu verdanken, das der Brand keinen größeren Umfang annahm.

Stuttgarter Neues Tagblatt, 14. August 1911

Die Kolumne „Vor 100 Jahren“ wird von unserem Mitarbeiter Ulrich Gohl betreut. Sie erscheint immer dann, wenn er im Staatsarchiv bei der Lektüre alter Lokalzeitungen Interessantes aus längst vergangenen Tagen entdeckt hat.

Kulturnotiz

Plattenhardt

Archiv Online besuchen (gr). Die Galerie und Edition Domberg lädt zum Besuch der 8. Online-Ausstellung unter www.domberger.de ein. Für die Bilderschau hat die Galerie in ihrem Archiv gestöbert und Blätter, unter anderem Alan D'Arcangelos amerikanischen „Super Highway“ (1969), Richard Hamiltons „Deutsche Familie in Griechenland“ (1967) oder Roger Bezombes „Melonenstillleben“ (1956), hervorgeholt. Die Ausstellung dauert bis Ende August.

Zur Person

Rohr

Neuer Vorsitzender (atz). Die Mitglieder der Ski-Zunft Rohr haben einen neuen Vorstand gewählt. Der bisherige stellvertretende Vorsitzende **Peter Raez** ist nun der Chef des Vereins. Sein Stellvertreter ist **Thomas Bode**. **Volkmar Schulz** wurde als Kassenwart im Amt bestätigt, **Anke Schmidt** bleibt die Schriftführerin des Vereins. Der bisherige Vereinsvorsitzende, **Ingo Schulz**, hatte nach elf Jahren im Amt aus privaten Gründen nicht mehr kandidiert.

Lokales Impressum

Filder-Zeitung
Der gemeinsame Lokalteil

STUTTGARTER ZEITUNG
www.filder.stuttgarter-zeitung.de

STUTTGARTER NACHRICHTEN
www.filder-zeitung.de

Geschäftsstelle Filder-Zeitung:
Hauptstraße 60-62, 70771 Leinfelden-Echterdingen

Redaktion Filder-Zeitung:
Verantwortlich: Norbert J. Leven
Stellvertreter: Eberhard Renz
Fon: 07 11 / 78 24 08 42
Fax: 07 11 / 78 24 08 55
redaktion@filder-zeitung.zgs.de

Redaktion Esslingen:
Verantwortlich: Kai Holoch
Fon: 07 11 / 39 69 86 10
Fax: 07 11 / 39 69 86 77
redaktion.esslingen@stz.zgs.de

Anzeigen:
Verantwortlich: Bernhard H. Reese
Fon: 07 11 / 78 24 08 12
Fax: 07 11 / 78 24 08 26
anzeigen@filder-zeitung.zgs.de

Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 13 vom 1. 1. 2011

Verlag:
Stuttgarter Zeitung Verlagsgesellschaft mbH
Plieninger Straße 150 (Pressehaus Stuttgart)
70567 Stuttgart
Geschäftsführer: Dr. Richard Rebmann

Redaktionsleitung (kom.): Ralf Gunkel
Fon: 07 11 / 72 05 - 89 01
Fax: 07 11 / 72 05 - 89 09